

An den
Vorsitzenden des Integrationsrates
Herrn Tayfun Keltek

An die
Geschäftsstelle des Integrationsrates
Herrn Andreas Vetter

Änderungsantrag gem. § 12 der Geschäftsordnung des Integrationsrates

Gremium	Datum der Sitzung
Integrationsrat	13.04.2021

**Änderungsantrag zur Beschlussvorlage Kölner Lebenslagenbericht (Vorl. Nr. 0615/2020)
AN/0686/2021**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Keltek,

es wird gebeten folgenden geänderten Beschlusstext dem Integrationsrat zur Abstimmung vorzulegen:

Beschluss:

1. Der Integrationsrat hält den 1. Kölner Lebenslagenbericht 2020 in dieser Form für unzureichend, da ein gewichtiger Teil der Lebenswirklichkeit der Kölner Migrant*innen nicht angemessen abgebildet wird und darin Vorurteile befördert werden, ohne auf die Ursachen von sozialen Problemlagen ausreichend einzugehen. Die größtenteils verkürzten Aussagen im Bericht befördern die defizitorientierte Sichtweise der Gesellschaft auf Menschen mit internationaler Geschichte. Die Erkenntnis über die Ursachen der Lebensrealität dieser Menschen ist aber die Grundvoraussetzung, um die beabsichtigte strategische Sozialplanung für die Stadt diskriminierungsfrei im Sinne einer Chancengerechtigkeit für Alle zu gestalten.
2. Der Integrationsrat hält den Lebenslagenbericht nicht für geeignet, dass auf Basis der dort dargestellten Erkenntnisse über Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Lebenslagenbereichen, mit der Verstetigung und dem Ausbau einer integrierten, strategischen Sozialplanung für Kölner*innen mit internationaler Geschichte gelingen kann und bittet die Verwaltung deshalb um Nachbesserungen im Bericht in o.g. Sinne.

Begründung:

Der Integrationsrat Köln *„begleitet den durch Zuwanderung stattfindenden Veränderungsprozess in der Stadt. Ziel ist es, Politik und Verwaltung für die Lebensrealität der Zuwanderer*innen in der Stadt zu sensibilisieren und Migration als gelebte Normalität und Bereicherung in unserer pluralistischen Gesellschaft zu verstehen. Die darin liegenden Potenziale zum Wohle der gesamten Stadt auszuschöpfen ist Anliegen der politischen Gremienarbeit des Integrationsrates.“* (zitiert aus dem Flyer ‚Chancen für Alle‘ des Integrationsrates)

Der Integrationsrat Köln begrüßt ausdrücklich das Vorwort von Frau Oberbürgermeisterin Reker im Kölner Lebenslagenbericht in dem u.a. darauf hingewiesen wird:

„Ein weiteres bedeutsames Ergebnis ist, dass die Kölnerinnen und Kölner mit Migrationshintergrund strukturell ein höheres Armutsrisiko haben. Das bedeutet, dass sie trotz vieler Anstrengungen noch nicht die gleichen Chancen haben. Wir müssen unser Augenmerk deshalb noch stärker auf eine gelingende Integration insbesondere der jungen Migrantinnen und Migranten in die Stadtgesellschaft richten, denn sie ist entscheidend für ein zukunftsfähiges Köln. Wir sind EINE vielfältige Stadt, in der ALLE dazu gehören!“

Leider ist diese Grundhaltung der Frau Oberbürgermeisterin, dass grundsätzlich auch immer um eine Verbesserung der Chancengerechtigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund gehen muss, im Bericht nicht durchgängig erkennbar.

Grundsätzlich gilt, dass die Bezeichnung ‚Menschen mit Migrationshintergrund‘ wenig aussagekräftig ist. Begrüßt wird daher der Verweis im vorliegenden Lebenslagenbericht auf die Ergebnisse des ‚vhw-Migrantenmilieusurvey 2018‘ vom Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung auf Seite 36/37 in aufgrund wissenschaftlicher Untersuchungen sehr deutlich wird, dass die Gruppe der ‚Menschen mit Migrationshintergrund‘ genauso vielfältig ist wie die Gesellschaft in Deutschland und sehr ähnliche Wertevorstellungen wie diese hat.

Schon die Definition des Migrationshintergrundes zeigt die Unterschiedlichkeit. „Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde“.

Im Einzelnen umfasst diese Definition

- zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländer*innen
- zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte, (Spät-) Aussiedlerinnen und (Spät-) Aussiedler
- sowie die als Deutsche geborenen Nachkommen dieser Gruppen.“

In der Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund befinden sich damit sowohl der gerade eingereiste Geflüchtete, als auch die in 3. Generation hier geborene junge Frau, deren Großeltern als Gastarbeitende aus Italien gekommen und hier geblieben sind.

Wir leben in einer Zeit des zunehmenden Rechtspopulismus und der rechtsextremistischen Gewalttaten. Menschen schließen sich zu rechtsextremen Netzwerken zusammen oder so genannte Einzeltäter nehmen die gesellschaftliche Stimmung auf und ermorden kaltblütig Menschen, die aus ihrer Sicht nicht hierher gehören. Vor diesem Hintergrund kommt auch der Sozialwissenschaft eine besondere Verantwortung zu.

Der Integrationsrat erwartet, dass gerade in Köln ein Bericht zur Lebenslage der Kölner*innen differenziert betrachtet und Hintergründe skizziert und nicht mit einem Satz auf Seite 347 festgestellt wird:

„In Bezug auf die Bevölkerung mit Migrationshintergrund stellen sich der Stadt in Zukunft vielfältige Aufgaben bezüglich der Integration von Personengruppen mit defizitären Ressourcen.“

Die in diesem Satz zugespitzte ‚Erkenntnis‘ beschreibt den Tenor der Studie ‚Menschen mit Migrationshintergrund‘ als problembehaftete Gruppe zu beschreiben, statt Zuwanderung als wirtschaftliche und demografische Notwendigkeit und die Nutzung der Potentiale der Migrant*innen in unserer Einwanderungsgesellschaft als Chance für die Stadt in den Vordergrund zu stellen.

Der Integrationsrat hält diese Studie für gefährlich, da sie Vorurteile befördert ohne auf Hintergründe ausreichend einzugehen.

Die Erkenntnis über die Hintergründe (vielfach in verschiedensten Studien beschrieben) sind aber die Grundvoraussetzung, um die beabsichtigte strategische Sozialplanung für die Stadt diskriminierungsfrei im Sinne einer Chancengerechtigkeit für Alle zu gestalten.

- Natürlich haben ‚Menschen mit Migrationshintergrund‘ weniger Interesse an Politik (Seite 344 f), da ihre eigenen wichtigen Themen (z.B. fehlende Chancengerechtigkeit, Diskriminierung und Ausgrenzung auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt, Blick auf die Ressourcen und Potentiale von Migration) von vielen Parteien nicht aufgenommen werden bzw. viele dieser Menschen überhaupt nicht wahlberechtigt sind.
- Natürlich leben ‚Menschen mit Migrationshintergrund‘ häufiger segregiert (Seite 284 ff) in bestimmten Stadtteilen, da sie auf dem Wohnungsmarkt aufgrund ihres ausländisch klingenden Namens, ihres ‚anderen Aussehens‘ und vielleicht auch ihrer Religion (Stichwort: Kopftuch) wesentlich weniger Chancen haben.
- Natürlich sind ‚Menschen mit Migrationshintergrund‘ eher von Armut bedroht (Seite 190 ff), da sie von der Wirtschaft gezielt nach Deutschland geholt und im Niedriglohnsektor beschäftigt werden, bzw. keine Chance bei der Anerkennung ihrer ausländischen Berufsabschlüsse haben.
- Natürlich gehen ‚Kinder mit Migrationshintergrund‘ vergleichsweise seltener an weiterführende Schulen (Seite 113 ff), da die Lehrer*innen ihnen den Schulerfolg weniger zutrauen bzw. die Elternhäuser aufgrund nicht perfekter Deutschkenntnisse ihre Schulkinder nicht unterstützen können
- Natürlich lernen neu zugereiste ‚Kinder mit Migrationshintergrund‘ oder auch Kinder mit einer nichtdeutschen Familiensprache langsamer Deutsch (S. 78 f), da dies bereits ihre Zweitsprache: Gleichzeitig ist – bei entsprechender Berücksichtigung und Förderung - diese Zweisprachigkeit in einer globalisierten Welt eine wichtige Ressource.

Der Personenkreis der ‚Menschen mit Migrationshintergrund‘ umfasst über 40% der Menschen in unserer Stadt. Es kann und darf nicht sein, dass in so nachlässiger Weise soziale Problematiken von Mitgliedern dieser Gruppe dargestellt werden, ohne deren Hintergründe aufzuzeigen.

Diese Hintergründe müssen im Lebenslagenbericht unbedingt und auch für Schnellleser*innen gut erkennbar skizziert werden um nicht weiter ‚gängige Vorurteile zu bedienen‘ und den Rassismus in der Gesellschaft zu befördern.

Mit freundlichen Grüßen

Alparslan Babaoglu-Marx